

## Standortangepasste Milchviehzucht

# Dank Internet zur richtigen Kuh

Die Webseite [www.biorindviehzucht.ch](http://www.biorindviehzucht.ch) will die Bauern darin unterstützen, eine Kuh zu züchten, die zu ihrem Betrieb passt, und nicht unbedingt eine, die möglichst viel Milch gibt. Mit einem Einschätzungsbogen kann man die Situation auf dem Betrieb analysieren. Man kann geeignete KB-Stiere aussuchen oder Biozuchtbetriebe mit Natursprungstieren finden. Daniel Steffen ist einer der vorgestellten Züchter.

VON SUSANNE MEIER

**D**aniel und Ruth Steffen bewirtschaften in Reigoldswil BL einen Biomilchwirtschaftsbetrieb mit 24 ha LN, 21 Kühen und rund 25 Stück Jungvieh. Wie alle Bio-Bauern muss Daniel Steffen den Kraftfuttereinsatz bei seiner Red-Holstein- und Swiss-Fleckvieh-Herde auf 10% des Grundfutterverzehrs beschränken. Eine unbeschränkte Steigerung der Milchleistung ist für ihn deshalb kein Thema, im Gegenteil. Als die Einsatzbeschränkung des Kraftfutters in den Biorichtlinien spruchreif wurde, begann der engagierte Züchter zu zweifeln: «Wir dachten, wir müssten durch Rückkreuzung mit Simmentaler- und Swiss-Fleckvieh-Stieren die Milchleistung vermindern, um nicht vermehrt Probleme mit Stoffwechselstörungen wie Aceton oder Milchfieber zu bekommen.» Denn für Familie



Warm belüftetes Heu und Emd, Silage und selbst produziertes Kraftfutter bieten die Grundlage für 7000 kg Biomilch.

Steffen war klar, dass sie keine prestigeträchtige hohe Milchleistung mit hohen Tierarztkosten abgleichen wollte. Der Typ und damit die Leistung der Kühe muss zum Betrieb passen, damit eine wirtschaftliche Milchproduktion möglich ist. Gesucht sind

also Kühe mit gutem Fundament, guter Eutergesundheit, guter Fruchtbarkeit und guter Stoffwechselstabilität, die nur so viel Milch geben, wie sich ohne Probleme erfüttern lässt. «Mein momentanes Zuchtziel ist eine langlebige, robuste, ausgeglichene, exterieurstarke Milchkuh mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 7000 kg und möglichst gutem Milchgehalt. Beim Exterieur werden die obere Linie, die Beckenlage, die Hinterbeinstellung und der Eutersitz am meisten berücksichtigt. Am besten erreiche ich die gewünschte Kuh mit etwa 75 % RH-Blutanteil. Daher verteilt sich die Herde auch in den nächsten Jahren in die Sektionen Swiss-Fleckvieh und Red-Holstein. Der grösste Teil der eingesetzten KB-Stiere sind Swiss-Fleckvieh-Stiere mit 70–74 % RH-Blutanteil. Zur Korrektur werden aber auch Red-Holstein und einzelne

**Brünstige Kühe müssen nicht künstlich besamt werden. Der Natursprung ist eine gute Gelegenheit, die standortangepasste Zucht zu verbreiten.**



Bild: agrarfoto.com





Bilder: Susanne Meier

Ruth und Daniel Steffen mit den Kindern Timon und Yannick sind begeisterte Viehzüchter, die viel daran setzen, ihr Zuchtziel zu erreichen.

## HOF SEILERN

Der Betrieb Steffen setzt auf Fleckvieh- und RH-Genetik. Die Kühe werden im Boxenlaufstall gehalten und halbtags geweidet (Koppelweide). Die Ration besteht daneben sommers und winters aus warm belüftetem Dürrfutter (Sonnendach), Gras- und Maissilage und Kraftfutter (zwei Drittel aus eigener Produktion). Davon füttert Daniel Steffen leistungsbezogen etwa 600 kg pro Kuh und Jahr, er schöpft also die Limite von 10 % nahezu aus.

Simmentaler Stiere eingesetzt. Für den Natursprung wird ein Swiss-Fleckvieh-Stier bevorzugt», präzisiert der Züchter.

### Passendes Futter für 7000 kg Milch

Dass aber das Beibehalten der heute durchschnittlich 7000 kg Milch pro Laktation gut möglich ist, zeigte sich bei der Einschätzung des Betriebes und der Herde mit dem Einschätzungsbogen zur standortgerechten Zucht, den Anet Spengler vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL entwickelt hat. Sie ist, gemeinsam mit Beat Babst vom FiBL, Urheberin der Homepage [rindviehzucht.ch. Die Seite im Internet soll den Biobauern Unterstützung bieten bei der Zucht einer standortangepassten Kuh. Ein Instrument dazu ist der Einschätzungsbogen, in dem die Voraussetzungen des Betriebs und die Ansprüche der darauf gehaltenen Kühe miteinander verglichen werden können. Die Übereinstimmung der beiden Faktoren gibt dem Betriebsleiter Hinweise, wie gut seine Zucht zum Betriebsstandort passt. «Und bei mir hat sich eben ergeben, dass Grundfutterqualität, Fütterung, Herdenmanagement und Stall die Haltung meiner Kühe mit 7000 kg Milch ermöglichen. Es macht somit auf meinem Betrieb keinen Sinn, die Milchleistung weiter zu drosseln, auch weil die teuren Stallplätze sonst zu schlecht ausgelastet wären», meint Daniel Steffen erfreut.](http://www.bio-</a></p>
</div>
<div data-bbox=)

### Hohe Tierarztkosten sind nicht sinnvoll

Doch lange nicht alle Milchviehhalter sind in der Lage, ihre Kühe der Leistung entsprechend zu füttern und zu betreuen. Obwohl die Homepage und der Einschätzungsbogen neu sind, hat Anet Spengler auch schon Betriebe ausgewertet, bei denen die Genetik der Kühe bezüglich der Milchleistung schlicht zu gut war. Ihre Erfahrungen fasst sie so zusammen: «Das kann bei Bauern der Fall sein, die als engagierte Züchter jahrelang vor allem die

Steigerung der Milchleistung verfolgten. Bei der Umstellung auf Bio werden die Kraftfuttermengen eingeschränkt, und die Qualität des Grundfutters reicht oft nicht aus. Im Biolandbau ist man aber auf das auf dem Betrieb zur Verfügung stehende Futter angewiesen.» Auch wenn sich Anet Spengler bei ihren Untersuchungen auf Biobetriebe beschränkt, ist dieses Problem auch auf ÖLN-Be-

**Auch Biobetriebe mit guter Futtergrundlage erreichen, mit beschränktem Kraftfuttereinsatz, hohe Milchleistungen.**





etrieben bekannt. Nicht umsonst sind Stoffwechselstörungen nach dem Abkalben weit verbreitet, Fruchtbarkeitsstörungen auf vielen Betrieben die Regel und damit der Stress für die Tiere und ihre Besitzer gross und die Tierarztkosten viel zu hoch. Und immer noch ist die Milchleistung oft das einzige Kriterium, um die «Güte» der Zucht zu vergleichen. Auch am Stammtisch drehen sich die Diskussionen oft um Milchmengen, um die magischen 8000, 9000 oder 10000 kg pro Laktation, und um Schauerfolge. Dass die Milchproduktion wirtschaftlicher wäre, wenn man mit etwas weniger Milch pro Kuh viel tiefere Tierarztkosten und infolge einer längeren Nutzungsdauer der Tiere geringere Aufzuchtkosten hätte, wird unter den Tisch gekehrt.

**KB- und Natursprungstiere aufgeführt**

Tatsache ist auch, dass Kühe mit hohen Leistungen besser betreut werden müssen, viele Milchproduzenten aber die Zeit dafür nicht aufbringen

wollen oder können. Andere Arbeiten auf dem Hof oder ein Nebenerwerb führen zu Zeitdruck, sodass oft schon nach kurzer Zeit fertig gefüttert ist. Wenn man aber bei Spitzenzuchtbetrieben in den Stall schaut, werden die Kühe dort oft dreimal täglich oder ad libitum gefüttert, damit der Grundfutterverzehr stimmt. Und Silage, Heu und Emd sind von bester Qualität und werden streng nach Plan ergänzt. In schattigen Lagen, wo Kunstwiesen fehlen und viele Niederschläge fallen, kann diese Qualität nur schwer erreicht werden. Wenn man beim ÖLN solche Mängel noch mit Kraftfutter ausgleichen kann, ist dieser Spielraum im Biolandbau viel kleiner. Doch sind sich heute viele Tierhal-



Anet Spengler vom FiBL hat Daniel Steffen mit dem Einschätzungsbogen die Gewissheit gegeben, auf dem viehzüchterisch rechten Weg zu sein.

ter bewusst, dass nicht allein hohe Milchleistungen erstrebenswert sind. Denn bereits vor über einem Jahr meldeten die Biozüchter bei einem Treffen mit dem FiBL Bedarf an Zuchtberatung an. Schliesslich hilft bei Fütterungsproblemen der Fütte-



**Betriebsbericht Kuh- und Betriebstyp**

Betrieb:	Steffen
Datum:	28.08.2006
Allgemeine Angaben:	
ha LN (ohne Spezialkulturen):	24
Anzahl GVE Milchvieh mit Aufzucht:	32

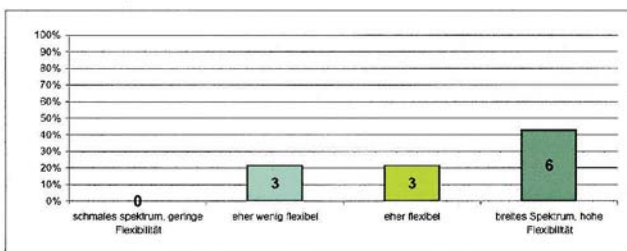
**Allgemeine Angaben**

Rasse:	RH / FT
Anzahl Milchkühe	21
♂-Anzahl Laktationen der Milchkühe:	4,5
Remontierung / Zukauf weiblicher Tiere	20%
behornte Tiere	0%
Natursprung oder KB?	20%NS
Saisonale Abkalbung?	nein
Milchproben mit Zellzahl < 150'000 in den letzten 6 oder 12 Monaten:	64%

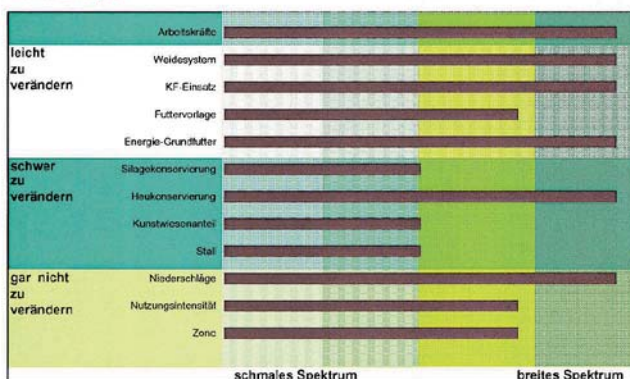
**BETRIEBSANALYSE**

Gesamtpunktzahl Betrieb: **39 von 48** entspricht: **81%**

Auswertung summarisch: (geringes bis hohes Spektrum der Möglichkeiten des Betriebes)  
Nach Anteil der möglichen Punkte:



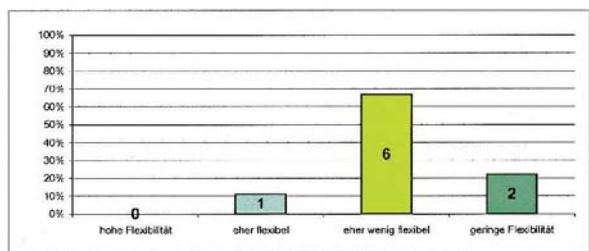
**Betriebsanalyse**



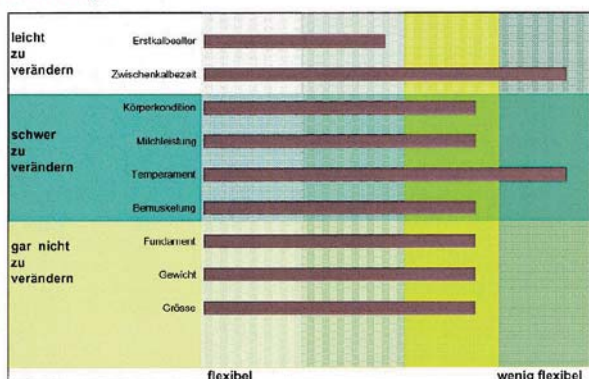
**HERDENANALYSE**

Gesamtpunktzahl Herde: **28 von 36** entspricht: **78%**

Auswertung summarisch (gut anpassungsfähig / flexibel bis wenig anpassungsfähig / unflexibel)  
Nach Anteil der möglichen Punkte:



**Herdenanalyse**





## STIERENWAHL

Damit ein KB-Stier den Sprung in die Homepage schafft, muss er im Inland geprüft sein. Zusätzliches Kriterium für Braunvieh und Holstein Friesian ist der ÖZW (ökologischer Gesamtzuchtwert). Er muss mindestens 110 Indexpunkte betragen. Für Fleckvieh muss ein Index Fitness (IFI) von mindestens 105 Punkten vorhanden sein. Wenn kein ÖZW oder IFI vorhanden ist, gelten Minimalanforderungen in mindestens acht der folgenden zehn Kriterien: Lebensleistung Mutter, Anzahl Laktationen M, VM und MM, ZW Zellzahl, ZW Persistenz, ZW Beckenneigung, ZW Sprunggelenkwinkelung, ZW Klauensatz, ZW Euteraufhängung vorne, ZW Eutertiefe, ZW Zentralband. Die KB-Stiere werden aufgeteilt nach ihrer Eignung für die verschiedenen Höhenstufen vorgestellt.

Die Auswahlkriterien wurden zusammen mit verschiedenen Rinderzüchtern und Züchtergruppen erarbeitet. Sie entsprechen auch den neuen Kriterien für die Vergabe des «Kleeblattes», mit dem der Genetikanbieter Swissgenetics Stiere auszeichnet, die er für den Biolandbau empfiehlt. Es sind aber auch Stiere anderer Anbieter aufgeführt.

Die auf der Homepage aufgeführten Biobetriebe mit Natursprungstieren sind eingeteilt in verschiedene Regionen und Höhenstufen.

rungsberater, bei Milchmängeln und Euterproblemen der Milchinspektor oder der Tierarzt, aber bei der Wahl der Genetik ist der Bauer auf sich allein gestellt. Besamer können zwar Stiere empfehlen, kennen die zu besamenden Kühe und die Betriebsverhältnisse aber meist nicht. Zuerst spielten Anet Spengler und Beat Bapst deshalb mit dem Gedanken, einen Biostierenkatalog zu drucken, in dem die gesuchten Stiere mit besseren Fitness- und funktionellen Merkmalen zusammengefasst wären. Doch die Angaben würden viel zu rasch veralten. Mit einer Homepage können die Zuchtwerte der Stiere viel flexibler angepasst werden. Und auch Natursprungstiere finden ihren Platz. 15 bis 20 % aller Kühe werden im Biolandbau durch einen «echten» Stier gedeckt – das wird auch in den Richtlinien empfohlen. «Und», so Anet Spengler, «an einen Standort angepasste Natursprungstiere sind eine

gute Möglichkeit, die Zucht in die erwünschte Richtung zu lenken.» Neben der Genetik bietet [www.biorindviehzucht.ch](http://www.biorindviehzucht.ch) auch ausführliche Texte über die Grundlagen der Viehzucht. Wer sich zum Beispiel für Linienzucht interessiert, wird dort fündig. Und auf der Website findet man auch den Link zum Einschätzungsbogen sowie die Profile einiger Biostierenhalter, die regelmässig Natursprungstiere zu verkaufen haben. Einer der vorgestellten Betriebe ist der von Daniel Steffen.

### Leicht und schwer zu verändernde Faktoren

Auch das auf Seite 16 abgebildete Profil von Daniel Steffen findet man auf der Website. Für die Auswertung musste er zuerst Fragen zum Betrieb, konkret zur Fütterung, Futterberingung und Futterqualität, zum Stall und zum Herdenmanagement, beant-



**Einige Kühe in Daniel Steffens Herde gehören zur Sektion FT, einige zur Sektion RH und einige zur Sektion SI. Neben KB setzt der Betriebsleiter auf Natursprung.**

worten. Parallel dazu wurden die Kühe bezüglich Milchleistung, Grösse, Körperkondition, Temperament usw. eingestuft. Auf der Betriebs- und auf der Tierseite wurden die Fragen in einfach und schwer zu verändernde Faktoren eingeteilt. Ein leicht zu verändernder Faktor ist zum Beispiel das Weidemanagement. Von einer Koppelweide auf eine Kurzrasenweide umzustellen oder die Kühe länger zu weiden lässt sich schnell bewerkstelligen. Auf der Kuhseite leicht zu verändern wäre das Erstkalbealter.

Alle Merkmale werden anhand von Balken dargestellt. So sieht Daniel Steffen auf einen Blick, wo er noch Potenzial zu Verbesserung hätte. Zum Beispiel wurde bei ihm die Silagequalität nur mittel eingestuft, weil er nur im Herbst siliert. Für den Vergleich Betrieb/Kuh wird zum Schluss eine Prozentzahl auf Betriebs- (81 %) und eine auf Kuhseite (75 %) berechnet. Je besser diese übereinstimmen, desto besser passt die Kuh zum Betrieb. Und je höher diese Zahl auf der Betriebsseite ist, desto breiter ist das Spektrum der Möglichkeiten und desto höher kann die Milchleistung sein. Der Betrieb von Daniel und Ruth Steffen ist also sehr gut eingeschätzt – kein Grund, etwas an der Zuchtstrategie zu ändern. ■

## REAKTIONEN

Weder der Braunvieh- noch der Fleckviehzuchtverband führen im Herdebuch Bio- und ÖLN-Kühe getrennt. Beide Verbände betonen aber, dass es für jeden Betrieb die richtige Kuh gibt. So stellt der Braunviehzuchtverband im neu überarbeiteten Zuchtziel verstärkt Fitnessmerkmale ins Zentrum. Die Milchleistung soll zwar noch steigen, aber der Trend bei Low-Input-Betrieben geht zu leichteren Kühen, die weniger auf Milch gezüchtet werden.

Der Fleckviehzuchtverband fährt schon lange die Strategie mit den Sektionen, und dort sollen die Milchmerkmale und die Fitnessmerkmale unterschiedlich gewichtet werden. Man ist sich der Problematik durchaus bewusst, dass, wenn einseitig die Milchleistung ins Zentrum gestellt wird, viele Bauern mit Stoffwechsel- und Fruchtbarkeitsstörungen bei ihren Kühen zu kämpfen haben.